**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 38 (1912)

**Heft:** 11

**Artikel:** Von wejen den Kaisermanövern in der Schweiz

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-444499

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# THE SERVED SERVE

# Don wejen den Kaisermanövern in der Schweiz. &

Don Ede Schwarzweissling, Sozialist a. D. in Berlin.

Id mechte eejentlich nur wissen, wat nu die schweizerische Sozial- und andere Demokraten jejen de Herkunft, respektiefmich Hinkunft S. M. des Kaisers nach den schweizerischen Kaisermanövern immer zu schimpsieren haben und weshalb sie uf meinen allerunderthänigsten anjeborenen Candesvater herunreiten, jerade so, als ob er jar keen Jefühle nich hätte!

Ich, als Inhaber vons alljemeine Chrenzeichen kann so etwas nicht ruhig mit ansehen; denn ein Kaiser is doch, weiß Jott, jewissermaßen ooch ein Mensch, wenn es ooch Leite sibt, die ihn noch iber die Sterblichen tagieren. Kann er vielleicht wat davor, daß det Deutsche Reich eristiert — wie? Wees Jott nich, ebenst so wenig als wenns eene Musterrepublik jeworden wäre wie etwa die Ihrigte und er den Tellshut mit Urmbrust anstatt der Pickelhaube von Iroßvattern selig jeerbt oder mit uf de Welt jebrungen hätte. Schließlich kann er ja ooch nischt dasor, das Deutschland direktemang von die Franzosen jezwungen wird, sich der Militaritis zu erjeben, dis sich die Pariser in folge vons Zweikinderssystem auf dat minimste Minimum reduziert haben. Und überhaupt, der Militarissmus bleibt eene eiserne Notwendigkeit für uns Deutsche; denn wenn der se nich einig machte, denn würden se in alle Ewigkeit uneins bleiben. Vorleisig schimpfen allerdings noch die Bayern uss dessen, de Pessen, de Schwaben uff de Bayern, de Sachsen uff de Schwaben, de Hessen uff de Schwaben und de Praißen uss Alle zusammen. Iberhaupt

sind wir Deutschen viel zu jutmithige Ceute und, wenn der olle Jöthe wat so'n Dichter jewesen war, Recht hat, obendrein noch jroße Lumpen; denn wir sind viel zu bescheiden, und wenn wir nich jedrillt werden, denn tanzen die andern Aationen uns uff die Aase rum. Wenn wir nicht jetrieben werden, denn schlasen wir immer politisch ein, drum is et jut wenn einst Schiller so tresslich sagte: — in jährend Drachenjist hast Du die dicke Milch der Denkart mir verwandelt — det heeßt aber nur, wenn von Paris oder Condon aus wieder sone bekannte Kaust im Sacke jezeigt wird.

Nu wollen wir mal annehmen, die jänzliche deutsche Armee sollte abjeschafft werden und nu frage ich Sie blos, wat soll denn aus die vielen Unterossiziers werden, die doch sonst dazu da sind, um für die Withlätter ihre Kasernenhosblüten zu züchten. Wat sollen unsere Köchinnen und Kindermädchens ohne Soldaten ansangen? — wie? Det is ja allens Unsinn; die Sozialdemokraten denken niemals nie nich weiter als ihre Naseriecht. Wat soll denn aus den Kasernen werden? Die müßten ja denn rein als Wohnungen für arme Leute eingerichtet werden und davor zahlen wir doch keene Steuern nich. Also wie jesazt, es kann niemand ein juter Jenosse sein, wo nich jlaubt, daß unser Kaiser der wahre Jesalbte des Herrn ist. Aber mit die Meinung haperts bei die Sozis, sonst würden se jewiß Ilaßehandschuhe anziehen bevor sie ihn anzreisen womit ooch ich mir bestens empfehle.

### Eine frohe Mähr. J

Es rauscht per Telegraph daher Beiga, welch eine frohe Mähr, Die wahren Jubelsturm erweckt Nun ist der Südpol auch entdeckt! Amundsen und Rollege Scott. Zwei Kapitane äußerst flott, Sind die ehrenvollen Helden, Von denen wir das Kunstück melden. England, Norwegen auch nicht minder, Sind stolz geschwellt auf ihre Kinder, Glückwünsche schwirren hin und her, Von Land zu Land von Meer zu Meer. Der Telegraph kommt nicht zum ruh'n, Und hat mordsmäßig viel zu tun. Amundsen meldet aller Welt, Daß er am Südpol aufgestellt, Und zwar mit seiner eig'nen Hand, Die Fahne vom Norwegerland. Drauf depeschiert der König plötlich: "Mein Lieber, es wär sehr ergötlich Wenn du Eisberge, Schneegefilde Und weitere Südpolgebilde, Würd'st Haakonpol und Maudland nennen Beiß würd mein Berg vor Dank entbrennen!"

Scott tat bis heute nur bekunden: "Den Sübpol habe ich gefunden!" Doch wer bringt in das Rätsel Licht? Der int'ressante Drahtbericht Die Unterschrift Umundsens trug! Daraus wird nun kein Säuli klug. Es hüllt sich Wahrheit und Gesunkel In ein Polarnacht Zauberdunkel.

Natürlich ist die Welt gespannt, Was Scott gesehn, Amundsen sand. Wie Bolk und Fauna anzuschauen. In jenen neuerschlossenen Gauen. Und zweitens ist die Welt gespannt Zu wissen die die die gespannt Zu wissen die die die die die die die die die Dieselbe Polar-Sinte schnattert, Die Cook und Bearry hat umstattert, Alls sie am hohen Kordpol weissen Und den Entdeckungslordeer teisten.

#### Tripolis.

Tripolis du nettes Städtchen Ei wie flott ergeht's dir jetzt, Seit der holde Tichinggenbruder Seinen Fuß in dich gesetzt. Cafés, Schenken, Bars und Läden Schießen wie die Pilze auf, Mais, Salami, Maccaronis, Bietet man euch an zum Kauf. Und auch süße Leckereien Sind in jedem Laden feil herrlich passend zum Chianti, Tripolis nun blüht dein heil! Seit die Tschinggen dich besetzten Gab man bis zur Stunde aus 180 Wirtspatente! Ist das nicht ein Ohrenschmaus? Auf fünf Cichinggen kommt ein' Schenkwirt!

Eine Ehre in der Tat.

Tripolis die Stadt der Terggen
Ift heut' ein Kantinenstaat.
Für den Koran nehmt Araber
Civilifation in Tausch,
Sauft bei euren Tichinggconfratern
Einen Bombenastirausch.

34

Idylle. 9

Der Zirkus Jungle in Birmingham Der widerhallt vom Applaus: Frau Lloyd spricht über die Rechte der Frau Bom Löwenkäsig aus. Zwei Löwinnen sind noch außer ihr Im Käsig drin und ein Leu; Es lauschen die Löwinnen andächtig schier, Die Sache ist ihnen neu. Ihr Löwinnendasein kannte dis nun Rur Frauen- und Mutterpslichten, Drum hören sie auch mit Wohlgesallen Bon den Frauen-Rechten berichten.

Der männliche Leu im Winkel liegt, Er unterbrückt anfangs bas Gähnen, — Doch als Frau Lloyd ju ben Kraftstellen

Da schüttelt er grimmig die Mähenn; Und als ihn gar eine der Gattinnen Noch höhnisch stupst in die Lende,

## Bern im föhn. D

Der Föhn ift da — ber wilde Gesell, Er will uns den Frühling bringen; Der alte Zvigloggen ächzt und stöhnt, Gepeitscht von des Sturmes Schwingen. Er dringt in die ältesten Kauser ein Und schwiffelt in allen Revieren; Und wo er Wintermiasmen find't, Beginnt er das Desinsizieren. Für's Straßenreinigungsamt, da schafft Er stecknet und segt die Straßen rein, Viel reiner als städtische Besen. Er peitscht den Regen uns ins Gesicht

Und rüttelt die Fensterstöde, Zerzaust den Damen die Febern am hut Und lupst ihnen necklich die Röcke. Und braust er in lustigem, heftigem Stoß.

Durch die Gassen und durch die Arkaben, So greisen sie instinktiv nach dem hut Und zeigen die herzigen Wäden. Doch alles das, was der Frühlingssturm

Doch alles das, was der Frühlingsfurm Fürs Bürgerwohl rackert und schuftet, Bezeichnet der Bärner lakonisch bloß Mit dem einzigen Worte: "Es luftet". Lisebeth.

Le. Zur Frauenbewegung.
Daknurrter: Zest wird mit die Sache zu bunt,
Ich mach dem Theater ein Ende.
Und langiam erhebt sich der Berberleu
Und firectt die geschmeibigen Glieber,
Knurrt noch was von Weiberlogif babei
Und duckt sich zum Sprunge nieber.

Sin kurzes Gebrüll — ein langer Sprung — Doch ach! Der Sprung ift mißlungen — Es ift mit ihm zu gleicher Zeit Die Suffragette gefvrungen.
Sie springt geschickt durch die Käsigtür Und blizichnell schließt sich das Gitter; Si rüttelt der Leu die Städe voll Wut Und knurrt dann verächtlich und bitter: "Ein blödes Gezücht, das Menichengeschlecht, is ist rein zum Mähnenausrausen, Den Wüssen — die lassen bei laufen.
Liebeth.

## Manderungegewinn!

'S hat jeder Beruf seine eigene Art Jum Ausdruck gar vielgestaltig Und wer von der Sache nichts versteht — Dem imponiert das gewaltig.

Statistiker auch bedienen sich sein' Um das Plus und das Minus zu kennen, Doch können dafür sie gelegentlich Sich sprachlich gar hestig verrennen!

Bekanntlich hat unsere Zürcher Stadt Un Menschensülle zu leiben, Darum sie viele Kantone heut' Auss ernstlichste beneiben.

Doch wüßten sie nur was der Zuwachs bringt.

Nicht immer vom Guten ist's leiber, Nicht immer harmlose Spengler sind's Und Handschuhmacher und Schneiber!

Sar oft nistet da ein Samen sich ein, Eine ganze Gaunerschar, Und wer der Sache geht auf den Grund Dem wird ohne weiteres klar:

Daß wir die Ueberlisteten sind (Weitherzigkeit ist wohl gut!) Doch für das Land ist es kein Gewinn, Wird verdorben das heimische Blut.

Wir sind genötigt durch solches Volk Zu vermehren die Polizei, Sie nügen nicht unserer Industrie Durch Schwindel und Gaunerei!

Wo ein Schweizer schüttelt den Staub vom Fuß

Da kommen zwei Fremde herein Das ist wohl eine Vermehrung, doch Nicht immer zum Geveih'n!

Drum klingt es bem Ohr so sonderbar: Geht flöten ber Schweigersinn, So nennt ber Statistiker es trothem Einen — Wanderungsgewinn!

Fax.

